

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 Nr. 60 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Weine

In Vertheilung durch den Verleger K. 4.40

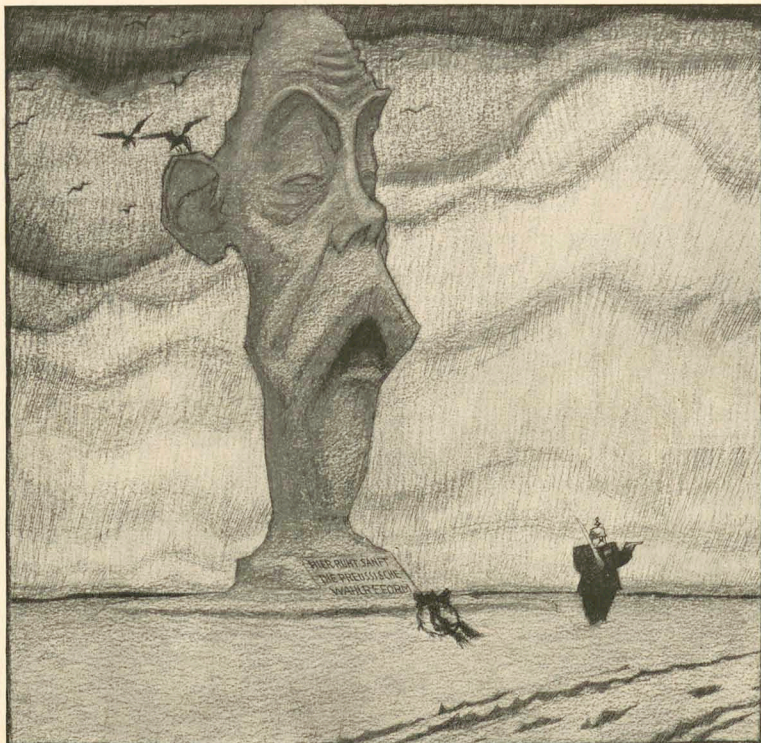
Copyright 1911 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H., München

## Elfaß-Lothringen

(Th. Th. Weine)



„Na, jetzt ist das Mädchen wohl alt genug, daß es selbständig gehen kann. Feldwebel, bringen Sie ihm mal den preussischen Schritt bei!“



Dank

Nun wollen wir ihn endlich geben,  
Woran uns alle Pflichten mahnen,  
Den Ehrenstab den Veteranen!  
Sie sollen ihn nun doch erziehen!

Wer möchte hier zur Seite stehen?  
Wer eilt nicht, freudig beizutragen,  
Dass sie in ihren letzten Tagen  
Die Dankbarkeit der Enkel sehen?

Der Landesfürst, so will sich's schicken,  
Wird wohl zuerst? Die seine Ehren  
So teuer halten neu zu weihen,  
Wag er mit seiner Schuld erquickten.

Nicht? Wie? Er spart mit seinen Großsöhnen?  
Der hohe Sinn, der ihn begeistert,  
Als sie sich schlagen, ist vertieft?  
Und weil's was kostet, ganz erlösen?

Man hat's doch immer so geschrieben:  
Für Gott und König? Seine Fahnen  
Verteidigten die Veteranen.  
Beim Jachten ist er weggelieben?

Ihr Krieger, seid doch unbedroffen!  
Wilt's, wo ein Feuer anzublafen,  
Er findet wieder neue Wunden.  
Sein Portemonnaie — das bleibt verschlossen.  
— Peter Schöniert

Aus dem Gerichtssaal

Vor dem Amtsrichter A. in C., dessen Weltfremdheit nur von seiner Naivität übertröffen wird,

wurde kürzlich einer der alltäglichen Alimentenprozesse verhandelt.

Der Beklagte gab auf Befragen an, daß er am 1. September mit der Wandelmutter Verkehr gehabt und daß diese ihm bereits im Oktober die Mitteilung von der eingetretenen Schwangerschaft gemacht habe.

Als dann der Amtsrichter weiter feststellte, daß der Beklagte auch noch nach dieser Zeit mit der Wandelmutter Verkehr hatte, fragte er ihn kopfschüttelnd: „Nun sagen Sie mal bloß, was hatte denn das noch für einen Zweck?“

Ein biederer Landmann hatte vor dem Amtsgericht eine Darlehensforderung von fünfhundert Mark eingeklagt. Aus irgend einem Grunde verlor er jedoch den fahrenden Prozeß.

Auf sein gutes Recht poehend, ließ er Berufung beim Landgericht einlegen. Als er hier im letzten Termin vor der Urteilsvorlesung noch einmal den ganzen Sachverhalt persönlich darlegte, schloß er mit den Worten: „Nun bekomme ich ja wohl endlich mein Recht!“

Da schmaute der Vorsitzende: „Ach was, Recht oder nicht Recht! Das ist unsere Sache! Sie bekommen eine Abschrift vom Urteil zugestellt und damit basta!“

In einem Schwurgerichtsprozeß wegen Raubes kam es darauf an, ob festgestellt werden konnte, daß der Angeklagte bei der Wegnahme der Uhr die Versicherungsbüchse hatte.

Von dem Staatsanwalt scharf ins Gebet genommen, gestand er endlich an, daß er die Uhr weggenommen habe, um sie zu verkaufen und sich für den Erlös Schnaps zu kaufen.

Die Geschworenen vereinten die Schulfrage. Auf dem Stadthauswege hörte ich folgendes Gespräch zweier Geschworener: „Dat was is so klar, dat de Uyr nich beboeten wull —“

„Verreitet sif, be wull fe jo man bloß verwerpen.“

Sine grege

Wenn das Wissen und der Glaube  
Aus dem alten Kerne geht,  
Staudt man stets die Baumensdraube,  
Die sie ineinanderdreht,  
Die sie Finger lustig knaden  
Zu des Kerkers Seelenheil,  
Sonst er treumt den festen Naden  
Und bekennt das Ögenteil.

Doch wozu die Leiber quälen?  
In so aufgestörter Zeit  
Dat zur Forderung der Seelen  
Vom den Modernisten eilt,  
Allen Guten tut's noch weher,  
Und den Armen an Verstand  
Dängt man nur den Dretzerb böder,  
Und sie freffen aus der Sand.

Christus trieb mit Geißelzügen  
Krämer aus dem Gotteshaus,  
Der an seiner Statt geblieben,  
Erreicht die Gläubigen hinaus.  
Seber geht nun seiner Wege  
Froh in Gottes Sonnenschein,  
Und der Paps sine grege  
Lieft die Messe drein allein.

Edgar Götter



# Steuerpanik

(Zeichnung von E. Thöni)



„Passen 0' nur auf, Frau Nachbarin, jetzt kemma s' aa no mit da Familienwachsteuer.“





„Anquanten einer eheethisch künstlerisch stilistischen Idee muß natürlich der Humor juristretten, dafür haben wir aber die Eintrittspreise erpöht.“

Der Held

Von Otto Seyla

Die Herren von Erzingen sind ein gar hoch angesehenes Geschlecht. Ein zuger Oehl, Wustelkraft und Gewandtheit zeichnen ihre Vorfahren nicht minder aus, als die Gleichgültigkeit gegen die Gefahren, der daß gegen Lärch und Linterdrückung, und die eble Verdrückheit, für ihre Leberzungen und Gefühle einzuflehen. So kommt es, daß eine lange Reihe von Nellen an den Mättern der Familienfront verzeichnet ist. Da wird Oehl von Erzingen genannt, der Palatin, dessen Schmerz im Stillen Lande unter den Ungläubigen gewährt hätte, wie eine fressende Strauß. Der Chronist, der seine Sätze eintrug, hat mit krauser und reich verzierter Schrift die Bemerkung beifügt, daß sich hier wieder deutlich und Jedermann fensbar erkennen läßt, welche werthlose Gestalt aus Erden der Dede sei, dem Tiere wohl verleiherbar, denn niemals fohr hätte es zu gefehen können, daß so viele seiner Sätze von der Hand eines einzelnen Mannes hätten fesseln müssen. — Da wird von Max Erzing erzählt, dem Erzingen, der sich sein altes Recht nicht nehmen lassen wollte, nach eigenem Ermessen den Kaufmann auf der Heerstraße den Wegschl abzuverlangen. Bis dann, auf wieses Stagen hin, Kaiser und Oehl ihn in die Acht gegen und mancher Dausse aufstand, ward, ihn zu fangen, kaiserliches Kriegshoh, das sich hoch nur an den Mauern seiner Burg blutige Köpfe hohle und schließlich unvertügelte Dinge bemerke. Echter kam der Erzing wieder zu hohen Ehren und leichete den Kaiser mit seinen guten Ratschen in mander Hebe treue Gesellschaf. — Und wie des Ruhmes wird in der Aufzeichnung der Chronik Erzing gepend, dem vornehmen und ritterlichen Hühling, der seine Tade an des Connetionshof herbrachte, al sein Sinnen und Trachten auf Liebes- und Ehrenbild gerichtet, und Erpreien war er von den Mitleidenden, als ein Mann, der auf seinem Ehrenbild nicht den leiffesten Schätzen duldet, der für jedes fremde Wort, für jeden

Wid, in dem er Kränkung vermuten konnte, sich blutige Nebenbarn zu hohle wußte. Ja, es gab eine Zeit, wo niemand in Verfall es wußte, die an Leib und Gliedern Verthümelten nach der Ursache ihres Mißgeschickes zu fragen, weil man fürchten wußte, mit solch unvorsichtigem Worte an einen Handel des Erzing zu rühren. Aber auch nie hat ein Geschlecht sich derart ernstlich und zielbewußt darum bemüht, die ehehelle Blume des Menschentums, den Nellen, zu glücken, wie es die Erzingen taten. Es heißt, daß ein geheime Vorkehrung für die männlichen Mitglieder der Familie besteht, die sich vom Vater an den Sohn vererbt, und die verlangt, in gewissen, für die Entfaltung der künftigen Generation besonders wichtigen Augenblicken an die hohen Ideale der Vergangenheit zu denken und nicht an irgendwelche Nellen der Gegenwart, wie es wohl sonst in solchen Momenten geschieht. Die Erziehung des Sohnes bedeutet für sie vor allem die Einübung in die Geschichte seines Hauses. Er hört die Erzählung, in denen Mit- und Nachwelt die Taten der Väter gefeiert haben: von den Wänden der Gemächer, in denen er aufwuchs, herab sehen auf ihn die Bilder des Oehl, des Max, des Erward und aller der anderen, und sie werden für ihn zur festen Mahnung, berechtigen ihnen zu gleichen. — Demnach muß jugendlichen werden, daß in neuerer Zeit der Name derer von Erzingen selten genannt wird. Nicht, daß sie milder geworden wären, Männer zu zeugen und sie ins Leben hinauszuführen; aber dieses moderne Leben läßt die Vergegenwärtigung zu großen Taten vermiffen. Selben im Argheit unbehilflichen Nothe, fragen sie mit Größe ihr Lo. Der Familienreichtum ist gewachsen, auch an Verlobungen fehlt es ihnen nicht; so erlangt jeder der Söhne bald der vorerflichen Eigenschaften, die er ererbt hat, angelehene soziale Stellung. Aber wenn sie den Sohn für ihre Ertigheit in ihrem Bild erhalten, gedenken sie mit Wehmuth des Erwardzöfles, den zu ererben ihnen ein neidliches Gefühl verragt. Doch hohlen für die Erbtöchter der Bergamgenheit, sie träumen von dem Nellen, der den Nuhm des Geschlechtes wieder erneuern wird, jenen Nuhm,

den es durch seine Nidstaltung für Verleutenen der eigenen aber der fremden Ehidernis, für Schadel- und Knochenbrüche aller Art einfließ in so reichem Maße ernten durfte.

Der Großindustrielle Rudolf, Baron von Erzingen, hatte zwei Götine, Maribald und Maximilian, die nach einer mühsigen Jugendzeit im feudalen Körper sich dem Gleichnisse mühsamer Mühsamer, in der ehevollen Verfassung vollbrachten, berechtigt freudlich die Chronik des Hauses. Deuotliedweise aber gefehcht auf deren Mättern niedergeb Erwähnung des dritten, nicht ehehellen Sohnes des Barons. Gerade in dessen leben aber scheinen sich nur Sätze zu finden, die im Hinblick auf die Erbtöchter des Geschlechtes nicht uninteressant sind und es verdienen, dem Gedächtnis erhalten zu bleiben.

Anton Deiffelg — er führte zeitweilig den Namen der Mutter — erblieb von den reichen Mättern, die die Familie für die Erziehung ihrer Erpöblinge auszuwählen pflegte, nicht, als die kleine Summe, die das königliche Landgericht der Dama Deiffelg als monatlichen Alimentationsbeitrag ausprochen hatte. Dafür aber mußte damals die Dama sofort den Dienst des Barons verlassen, und lebte dann in einer Hofwohnung im Hause eines Verfabrikanten, wo sie mit einem Augenfreunde, der das Schuhmachergewerbe trieb, gemeinsamen Haushalt führte.

In Antons frühesten Jugend jahren machte sich ein auffallender und allgemein mißliebig aufgenommener Slang zu Notungen der verschiedensten Art bemerkbar. Er erlernte Mäure vor Katen, Katen vor Stunden, gepreßte Nachbarskindern vor prägeladen Nachbarskindern. Wo immer ein Götärer daran ging, einem Schwesterner monogamisch zu werden, ehte der junge Anton auf die Scene, als ob sein Götärer gefallen wäre. Diese Hauptbeschäftigung hatte eine große Ausnahmehöhe sämtlicher Gleichmüthigkeit. Die Frau, zur Folge, was ihm die Mittelwelt in Person der Dama am meisten übernahm. Jedoch, ihre kräftigen Erziehungsmomente, die er nicht über das stolze Blut des Sohnes. Wohl aber geriet er als Rauser und Säbelbluder bald in den übelsten Duf, und neben dem reichlichen körperlichen Mißgeschick, das ihn älterem in Form von Mäffeln und Krissen erzielte, wurde ihm die Verdrückung seiner Umgebung zuteil. Die Situation befreite sich mit den Jahren für ihn, er von dem Nuhm und besonders kräftigem Silberbau nach es verstand, seine Kräfte zu brauchen. Er gründete eine Vereinigung junger Nidstlichen zu wocheltäglichen Besuchen, nicht über das freien Lebens. Aber keine Sätze in dieser Periode, deren Schaulust einige Wirtshäuser an der Grenze des Stadtwaldes wußte, wenig Aufschreiendes bekannt genommen. Wenn man aus dem Komman, den er unter seinen Götären erwarb, schließen darf, so hat er Wunder an Kapazität vollbracht. Aber nur die menschen feiner Kämpfe sind in snappen und unwürdigen Worten in den Realisten des Polizeivorganges verewigt, dem er angehöre. In ernüchterten Konflikt mit der herrschenden Anschauung seiner Zeit geriet er durch seinen merkwürdigen und unbegründeten Duf gegen die Untergläubigen, die er in seinem tiefsten Innern nicht für menschliche Wesen hielt. Der süßliche Schamwirt Anton Woblerlatten erkrankte schließlich gegen ihn die Anzeige: „Ein hohes Geschicht bitte ich zu genehmigen, daß der Anton Deiffelg, dem ich wegen mich herrschenden Verwehrens, mein Leben verboten habe, sich laut und vor Zeugen geäußert hat: ich lie bereitwillig gese, es würde meines Gemüthes willen, mich in ein geistliches Berufung, mich an den Eingeweihten, die er aus meinem eigenen Munde zu hören gehönte, an den Dahn meines gerades, Lagerer enthalten lassen zu mögen. Da der Anton Deiffelg als gewöhnlichst fähigen Menschen fenne, bin ich in Angst und Sorge und bitte ein hohes Gericht, mich vor ihm zu schüßen.“ Das Gericht schickte sich der Inhalt des Gewandels zu erörtern, und die Drohung eine Gefährliche sei, und verurteilte Anton wegen der Angst und Sorge dieses Wertes zu drei Monaten Gefängnis.

Er verstand die Welt nicht, er hatte nur das unflare Gefühl, daß ihm ein höheres Lärch gegebte, aber er wußte sich zu fassen und trug sein Geschick mit Geduld und Würde. Er vermied es fernerhin mit Anfrangung, seiner Götären in Worten oder Taten Ausdruck zu geben. Und vielere Male wurde er in dieser Hinsicht gefragt, wenn nicht ein Schmeidegefell in feine Gegenwart von der Wall gelte hätte, sie habe rofs Dahn und bielte es mit breiten zu gleicher Zeit. (Nimmst du breiten dich in Woblerlatten außer dem Anton sich hiet nur ein einziger, fleischer stuetter Duf der Dahn der Wall zu ererben hatte, und noch des Saare betraf, so hatten sie einen ebeu besondern Nuhm von sich selbst. Jedoch Jahre später, nach seiner abermaligen Entlassung, vermochte Anton das Gefühl des Schmeides, in



welchem nun ein Auge fehlte und das Nasenbein gebrochen war, nicht zu leben, ohne daß der Jockeß der Niedrigkeit des Spielers seiner Dame ihm heil in die Kiste stieg.

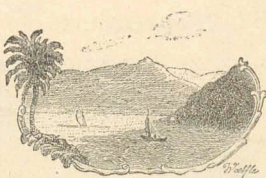
Und jetzt sollte sein verfehltes Leben unabwehrbar der letzten Katalstrophe zu. Der Peppi war es, ein berühmter Kanter der Gegend, der zu ihm die Bemerkung tat, er, der Beinlitzel Anton, sei ihm schon der Rechte. — Jene, die in diesem furchtbaren Moment an Anton's Seite waren, sagten aus, daß er schuldlos wie verurteilt stand. Entenbleib, die Finger ineinander verkrampft, blühte er den Peppi an; es war ein schmerzliches Schwelgen. Dann zog er das Messer und stürzte sich auf den anderen.

Des Wortes angefaßt, stand er aufrecht vor seinem Richter. Er hatte nur eine einzige Verteidigung: „Derr Richter, es war mein Ehr. Er hat mir mein Ehr angegriffen.“

Dieser Richter selber gehörte einem Zweige der großen Familie der Ehrenten an. Er hatte den Irt genau studiert und die schollösen Robersdelikte des Angeklagten zur Kenntnis genommen. Mit Wohlgehn sah er auf diesen Auswurf der Menschheit, dessen Verurteilung und Knasthaftigkeit ihn tief empörte. „Was nennen Sie denn eigentlich Ihre Ehre?“ fragte er scharf, jedes Wort einzeln betonend.

„Mein Ehr ist mein Ehr“, sagte der Anton. Mehr war aus ihm nicht herauszubringen, er schien über diesen Gegenstand selber nicht mehr zu wissen. Was an der Kleidung des Peppi so ungebührlich gewesen war, gab er nicht an. Es war eben, wie in solchen Fällen immer, etwas Unbestimmtes.

Der Richter verurteilte ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus. Dann begab er sich im Gefühle einer erfüllten Pflicht in sein modernes ausgestattetes Zimm, an dessen Wänden vorzüglich gelungene Kopien der Venusbilder hingen, darunter die Gemälde des Ross, des Max, des Eduard. Daß es sich bei der Beurteilung, die er ausgesprochen, um einen Nachkommen des Geschlechtes gehandelt hatte, mußte der Richter nicht. Hätte er es gewagt, so würde ihn berechtigterweise Stolz erfüllt haben, daß in Anlaß des Vorfalles der Vorfahren geschickt sein würde vor der Ehre, mit der es die Taten eines unwürdigen, wenn auch illegalen Enkels bedrückten.



## Wandertag

Dun wispert's in den Eichen.  
Es redt sich der Tag.  
Jedes Dach hat seine Sonne,  
Jede Winde am Tag.

Fließt ein Strom durch den Calgrund,  
Pflügt ein Rabe vom Baum.  
Eist ein Kind auf der Straße  
Und laßt noch im Traum.

Kommt ein Reiter geritten  
Mit Helm und mit Schwert,  
Reitet weiter in die Weite,  
Staub wirbelt sein Pferd.

Schwankt ein Greis mit mattem Nitz  
Vor mir her am trummen Stab,  
Säumt ein Weilchen am Hügel  
Und schleppt sich hinab.

©mannet von Dobman

## Lieber Simplificimus!

Die Truppenförer und Anhalten im Bereich des t. und l. Korpskommandos erbiten jüngst folgende Korpskommandobereinerung.  
Nr. 103107/10 ©

Trippstüßel, am 29. Dezember 1910. Mit Erlass des t. und l. Reichsriegsministeriums Nr. 707097/0807/10 D3 vom 23. Dezember 1910 hat basielle nach Beobachtung, daß der dortseitige Erlass Nr. 708937/08 D3 vom 17. Juli 1908, publiziert im Normatverordnungsblatt Nr. 7646 vom 13. September 1909, betreffend zur Hintanhaltung dientlicher Wipferhändlisse, welche zu schwerwiegenden Schädigungen des allerschönlchen Dienstes zu führen geeignet sind und in einzelnen Fällen bereits geführt haben, angeordnete Vereinfachungen hinsichtlich des Stils von Eingaben, Meldungen, Berachungen und Befehlen seitens der unterehenden Kommanden nicht die nötige Beobachtung fand, angeordnet, daß derselbe denselben nochmals aufs Eindringslichte eingehärtet werde, und wird insbesondere von Seiten der Höheren und Vorgesetzten auf die im Dunst 7 des WPKR — Erl. Nr. 708937/08 D3 vom 17. Juli 1908 geforderte heulische Verbarkeit der Unterschriften ein umgesetztes Augenmerk zu richten sein.

J. V. des Generalkassabeheltes:  
(Unterstützt unentgeltlich)  
Oberleitnant.

Man hatte mir in Wien ein Stüd verboten. Ich ging aufs Polsterpräsidium und sagte: „Ich werde natürlich Einsprache gegen das Verbot erheben.“

Der Herr Polsterpräsident lächelte. Und fragte mich: „Wie wollen Sie denn das machen?“

„Nun“, sagte ich, „ich werde die Gründe des Verbots widerlegen.“

„Wissen Sie denn die Gründe?“

„Sie stehen doch in der amtlichen Entscheidung.“

Da lachte der Herr Polsterpräsident aber, daß er fast gebrochen wäre.

„Nun“, rief er, „die amtliche Entscheidung enthält doch nur die Klarenden. Die Gründe behalten wir immer für uns.“

Kaba Kaba

## Licht und Schatten

(Schwamm von Posten)



„Für das Tragep wird mein Busen hinderlich, für den Applaus förderlich.“



„Heute nacht hast du sogar im Dreivierteltakt geschmarrt!“

## Arrangement

Ein blauer Abendhimmel, stillfiert.  
Singsvögel, die teils fleuchen und teils kreuchen.  
Es tanzen komisch mehrmals an zu viert  
Schymannsfordone mit geschwollnen Bäuchen.

Ein Cyrano, teils sehnend und teils sehnig,  
Schlägt wundervoll heroische Kapriegen.  
Es steigt aus den geschärften Häuserspitzen  
Der Mond, ein pittoresker Regellönig.

ARTH. STAP





## Verhohresziert

(Zeichnung von N. Goeft)

„Wie tiefgeh der alte Herr daherkommt! Dem sieht man weiß Gott nicht an, daß ich sein Sohn bin.“

In der nächsten Nummer des „Simplicissimus“ erscheint zum 150jährigen Jubiläum der Bleistiftfabrik A. W. Faber in Stein bei Nürnberg ein Jubiläumsblatt von Olat Gulbransson, für den „Simplicissimus“ gezeichnet mit A. W. Faber-Castellstiften. :: :: ::

## Die Quintessenz menschlicher Erfindungsgabe im Dienste der Allgemeinheit.

Beachten Sie die Biegung der Gillette-Klinge im Gebrauch. Dieser verleiht in praktischem Gebrauch, Kloppt mit 12 Klappen zu 28 Schneiden 20 — für „dünne Apparate“ und Ersatzklappen zu raschen Stachelwurzeln, Herrenartikel, Leinwand- und Lederwarenhandlungen oder durch F. F. GILLETTE, Inventure, 14, Rue d'Orléans, Gillette Safety Razor Co., 17, Boulevard des Capucines, P. O.

# Gillette Rasier-Apparat

Kein Schleifen. Kein Abziehen

Patent-Selbstlade-PISTOLE



Kal. 9.25. Neuestes Mod. Gew. 300 Gr. Für Original-Browning-Patronen — Vereinfacht alle Vorzüge der z. Zt. bekannten Systeme. Preis 48 M. Lieferung erfolgt ohne Anzahlung

3M. 5 Tage z. Probe

lebenslang gegen Monatsraten von Solventen Reflektanten auf Wunsch. Wir bitten, Ansicht-Sendung zu verlangen. Bial & Freund, Breslau-Wien, Postfach 171 d. Unter gleichen Bedingungen liefern wir Jagd- und Luxus-Waffen aller Art, Doppelrevolver, Drillinge, Schießmaschinen, Teleskope usw. — Reich illustrierter Katalog auf Verlangen gratis und frei.

**M. Studententützen.** Hüter, Bänder, Mützen, Pfeifen, Facit-sachen, Wappenkarten, Jagd-Knab, Würzburg 2. Stud. Utensil-Fabrik, Illustr. Katalog gratis.

**Vervielfältigungs-Apparat Thüringia** vervielfältigt alles, ein- und mehrfarbig Rundschreiben, Kostensenkungen, Einladungen, Notizen, Exportkürchen, Preislisten usw. 100 scharfe nicht rollende Abzüge, vom Original nicht zu unterscheiden. Gebrauchte Stelle sofort wieder benutzbar. Kein Lichtapparat, tauschbar im Gebrauch. Drucklicht 2500 cm, mit allem Zubehör nur Mk. 10.—. 1 Jahr Garantie. Otto Henss Sohn, Weimar 130d.



**Asthma** und seine gänzl. Heilung. Ärztliche Broschüre hierüber gratis und franko durch Hauptdepot Storzos-Apotheken Husum 24.

Einheitspreis für Damen und Herren M. 12.50 Luxus-Ausführung M. 16.50



# Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Zentrale: Berlin W 8, Friedrichstraße 182  
Basel  
Wien I  
München  
Zürich  
usw.

Fordern Sie Musterbuch S.

Art. 113  
Elegant, Kalbsleder-  
Herren-Schnabelstiefel  
mit Lackkappe  
Dahlschuhst. M. 12.50

Art. 144  
Dessale  
in Chocroux ohne  
Lackkappe M. 12.50

Art. 1144  
Dessale Artikel  
in Luxus-  
ausführung  
Mk. 16.50



# Jasmatzi ELMAS CIGARETTEN

No. 3, 4, 5  
Preis pro Stück 3, 4, 5 Pfg.

## Qualität in höchster Vollendung!

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitung-Expeditoren und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 3.60 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband 6 M., im Ausland 6.00 M.), pro Jahr 14.40 M. (bei direkter Zusendung 20 M. resp. 22.40 M.). — Die Liebhaberangabe, auf qualitäts-ganz hervorragend selbsten Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 15 M. (bei direkter Zusendung in Rolle vorwärts 19 M., im Ausland 22 M.), für das ganze Jahr 30 M. (bei direkter Zusendung in Rolle vorwärts 38 M., im Ausland 44 M.). In Österreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 h., pro Quartal 1 K 4.40, mit direktem Postversand K 4.80. — Inserations-Gebühren für die 6 gepulverte Nonpareil-Linien 1.50 M. Reichswährung. Annahme der Inserate durch sämtliche Bureau der Annoncen-Expeditoren Rudolf Mosse.



# Eduard Fuchs, Die galante Zeit

Zweiter Band

zur Illustrierten Sittengeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart

Mit 429 Textillustrationen und 65 meist doppelseitigen farbigen und schwarzen Beilagen, bestehend aus den seltensten und schönsten bildlichen Dokumenten zur Sittengeschichte des Barock- und Rokoko-Zeitalters. Umfang XII und 484 Seiten Gross-Quart

Gebunden in Originalleinband (imitiert Wildleder mit Goldpressung und Titelbild in Vierfarbendruck) 25 Mark, Liebhaberausgabe (200 nummerierte Exemplare auf feinstem Kunstdruckpapier in kostbarem Ganzledereinband) 50 Mark

**Berner Bund:** In erster Linie wird man das Werk ja wohl um seines überreichen Bilderschmuckes willen anschaffen, der übrigens nicht nur französische, sondern auch englische Boudoirszenen und ähnliche galante Bildehen nach Gemälden und Stichen des 17. und 18. Jahrhunderts in Fülle bringt. Aber man würde Unrecht tun, den auf gründlicher Vertrautheit mit den Sitten jener Zeit beruhenden und geistreich geschriebenen Text nur als eine Beilage geringeren Wertes anzusehen. Er hat auch die Bedeutung eines Korrektivs der vielfach verbreiteten Ansicht, als wäre das galante Zeitalter, weil es im Verkehr der Geschlechter so grosse Freiheit gestattete, ein goldenes Zeitalter der Liebe gewesen.

**Badische Landeszeitung, Karlsruhe:** Eduard Fuchs besitzt ein starkes Talent zur lebendigen Schilderung der Ergebnisse seiner ersten Forschung. Da er dabei auch eine grosse Gewissenhaftigkeit an den Tag legt und er auch vor der Darstellung des Lasters nicht Halt macht, so ist es selbstverständlich, dass die Fuchseschen Werke untreuen Menschen, oder solchen, die jede Nacktdarstellung zum Ausgangspunkt schmutziger Phantasie nehmen, nicht zur Lektüre empfohlen werden kann.

**Coburger Tagblatt:** ... Namentlich enthält der Band eine verblüffend reiche Menge der schönsten und kostbarsten französischen und englischen Farbstiche des 18. Jahrhunderts in wirklich originalgetreuer Reproduktion. „Die galante Zeit“ ist kein Buch für Kinder, aber in der Bibliothek reifer Menschen sollte dieses Standardwerk auf seinem Gebiete nicht fehlen.

**Berliner Tageblatt:** ... Mit zahllosen Zeitdokumenten sind diese Schilderungen belegt, und das Ganze darf wohl als ein Muster liebenswürdiger Unterhaltung auf gelehrter Grundlage für gereifte und nicht engherzige Leser gelten.

**Badische Schulzeitung, Heidelberg:** Ein ungemein reiches Bildmaterial, wie wir es in solcher Vollständigkeit nirgends gesehen haben, erläutert das geschriebene Wort und bildet in der tadellosen Reproduktion eine Zierde des Buches. Natürlich ist dieser zweite Band so wenig wie der erste ein Buch für Kinder, aber in der Bibliothek sittlich gereifter Menschen wird er ein Standardwerk auf seinem Gebiete sein und bleiben ... Der Preis muss in Anbetracht des Gebotenen als niedrig bezeichnet werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Albert Langen in München-S**





## Voranzeige

Am 17. Februar erscheint aufser Abonnement eine

# Faschingsnummer des Simplificissimus

mit künstlerischen Beiträgen von Dudovich, Wennerberg, Seilemann und Kainer  
und lustigen Versen von Ludwig Thoma.

Preis 50 Pfennig

Bestellungen nehmen schon jetzt alle Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte entgegen; auch die Expedition gegen Einsendung des Betrages von 60 Pf. (inkl. Porto und Verpackung).

Die Expedition des Simplificissimus in München, Kaulbachstraße 91



F. von Reznicek

„Der Arterienonkel“

Bildgröße: 24,31 cm  
Passepartoutgröße: 38,45 cm

Preis 3 Mark

Kunstdruck No. 94



F. von Reznicek

„Ein Kuss“

Extragröße

Vierfarbiger Faksimiledruck  
Passepartoutgröße: 43,5 : 54 cm  
Bildgröße: 23,5 : 34 cm

Preis 5 Mark

Kunstdruck No. 37



F. von Reznicek

„Im Faschingstrubel“

Extragröße

Vierfarbiger Faksimiledruck  
Passepartoutgröße: 54 : 67,5 cm  
Bildgröße: 34 : 47,5 cm

Preis 5 Mark

Kunstdruck No. 63



F. von Reznicek

„Kinder, nur nicht fad“

Vierfarbiger Faksimiledruck  
Passepartoutgröße: 45 : 54 cm  
Bildgröße: 25 : 34 cm

Preis 3 Mark

Kunstdruck No. 62

## Faschingsbilder von F. von Reznicek

Originalgetreue farbige Nachbildungen von Zeichnungen und Gemälden des bekannten Künstlers

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen oder direkt vom Verlag ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S

## Reznicek-Wilke-Gedächtnis-Ausstellung

Ausstellung von Originalen der beiden verstorbenen geschätzten Mitarbeiter des Simplificissimus

Zurzeit ausgestellt in der

===== GALERIE KÖNYVES KÁLMAN in BUDAPEST, VI Nagymező-utca 37/39 =====



# Charles Dickens

## Ausgewählte Romane und Geschichten

Liebesfest und herausgegeben von Gustav Meyrink

Der Umfang dieser Ausgabe ist zunächst auf 20 Bände festgesetzt. Bisher sind erschienen:

### Band 1: Weihnachtsgeschichten

Gebefest 3 Mark, in Pappband 4 Mark, in Halbfranz 6 Mark

### Bände 5-8: Bleakhaus

Roman in vier Bänden. Gebefest 12 Mark, in vier Pappbänden 16 Mark, in vier Halbfranzbänden 24 Mark

### Band 2-4: David Copperfield

Roman in drei Bänden. Gebefest 9 Mark, in drei Pappbänden 12 Mark, in drei Halbfranzbänden 18 Mark

### Band 9-10: Die Pickwickier

Roman in zwei Bänden. Gebefest 6 Mark, in zwei Pappbänden 8 Mark, in zwei Halbfranzbänden 12 Mark

Die Bände 11-20 werden enthalten:

Band 11-12: Nikolaus Nickleby

Band 13-15: Martin Chuzzlewit

Band 16: Oliver Twist

Band 17-18: Meister Humphreys Wanduhr

Band 19-20: Barnaby Rudge

Württembergische Zeitung: Es ist ein Verdienst des Langensien Verlags, daß er uns den prächtigen Dickens in der ausgezeichneten Uebersetzung von Meyrink bietet. **Band 1, Stern:** ... Ebenfalls hat sich Meyrink auch hier wieder als meisterhafter Uebersetzer bewährt. Und welche Annehmlichkeit für Auge ist im Vergleich zu allen früheren deutschen Dickensausgaben der schöne Druck der verdienstvollen 'München-Verlag' Generalanstellung, Nürnberg: Der Verlag erweist sich sicher ein großes Verdienst damit, daß er diesen ersten Anhalt in ein erlebtes Gewand kleidet. **Die Freie Presse, Wien:** In der Dickensausgabe, die Gustav Meyrink besorgt, erscheinen soeben in zwei Bänden 'Die Pickwickier'. Man kann sich für diesen berühmten Roman keine besseren Uebersetzer denken, als den Grotteskromantischen Meyrink. Die ganze Fabel, die ganze Diktion des Originals wird in dieser Uebersetzung bis in die feinsten Nuancen lebendig. Vom Verlag nobel equipt, wird diese Translation dem großen Engländer neue Anhänger werden. **Deutsche Tageszeitung, Berlin:** Wir haben die Dickens-Uebersetzung Meyrinks bereits wiederholt uneingeschränkt gelobt, heute bleibt uns nur die angenehme Pflicht, festzustellen, daß seine Kraft bei den höchsten, aussergewöhnlichen Verdiensten nicht nachgelassen hat. Man möge, wie's gerade jetzt sehr wohl ist, nur das wundervolle Kapitel über die Wahlen in Catamshill lesen. Eine ergötzliche und unterhaltende Nachprüfung unseres Leserkreis läßt sich nicht denken. Verlag und Uebersetzer verdienen es, daß sich diese neue 'Pickwickier'-Ausgabe reich bei uns einbüßert.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-8

Soeben erschienen bereits das

### 20. Tausend

von

Lily Braun

### Memoiren

### einer Sozialistin

(Roman (Umfang 657 Seiten))

Gebefest 6 Mark, in Leinen gebunden 7 Mark 50 Pf., in Halbfranz-Halbfranz 9 Mark

Aus den Skizzen:

Wie leben, Wien: Schon die Persönlichkeit der Verfasserin erweckt in Verbindung mit dem Titel sofort das Interesse für das umfangreiche Buch, das (sonst) irgendwem, als für die Zeitgeschichte nicht unbekannt ist. Die immerhin oft offenen Meinungsäußerungen über die verschiedenen Parteien und damit über die verschiedenen, weltanschaulichen Stände der Zeit verhalten: Sie handeln von heute einigermassen, sie handeln von heute und von der Zukunft, die sich aus dem heutigen Leben ergibt, die sich aus dem heutigen Leben ergibt, die sich aus dem heutigen Leben ergibt. **Berliner Abendblatt, Dresden:** Es ist eine sehr interessante Studie, die das Entstehen des Sozialismus und auch den Namen des Sozialismus im Anfang bis zum Ende in ihrem Zusammenhang darstellt. **Berliner Abendblatt, Dresden:** Es ist eine sehr interessante Studie, die das Entstehen des Sozialismus und auch den Namen des Sozialismus im Anfang bis zum Ende in ihrem Zusammenhang darstellt.

**Berliner Abendblatt, Dresden:** Es ist eine sehr interessante Studie, die das Entstehen des Sozialismus und auch den Namen des Sozialismus im Anfang bis zum Ende in ihrem Zusammenhang darstellt. **Berliner Abendblatt, Dresden:** Es ist eine sehr interessante Studie, die das Entstehen des Sozialismus und auch den Namen des Sozialismus im Anfang bis zum Ende in ihrem Zusammenhang darstellt. **Berliner Abendblatt, Dresden:** Es ist eine sehr interessante Studie, die das Entstehen des Sozialismus und auch den Namen des Sozialismus im Anfang bis zum Ende in ihrem Zusammenhang darstellt.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlage Albert Langen in München-8

Im Druck befindet sich die 23. Auflage von

Hermann Hesse

### Gertrud

Roman

Gebefest 4 Mark, in Pappband 5 Mark 50 Pf., in Halbfranz 7 Mark

**Neues Wiener Abendblatt, Bielefeld:** 'Gertrud' ist wohl der schönste Gedicht- und Romanroman, den die deutsche Dichtung seit Goethes 'Wilhelm Meisters Lehrjahre' erblüht hat. **Neue Zürcher Zeitung:** Gertrud von poetischem Inhalt ist die schönste und die spannendste, die die deutsche Dichtung seit Goethes 'Wilhelm Meisters Lehrjahre' erblüht hat. **Neue Zürcher Zeitung:** Gertrud von poetischem Inhalt ist die schönste und die spannendste, die die deutsche Dichtung seit Goethes 'Wilhelm Meisters Lehrjahre' erblüht hat.

**Neue Zürcher Zeitung:** Gertrud von poetischem Inhalt ist die schönste und die spannendste, die die deutsche Dichtung seit Goethes 'Wilhelm Meisters Lehrjahre' erblüht hat. **Neue Zürcher Zeitung:** Gertrud von poetischem Inhalt ist die schönste und die spannendste, die die deutsche Dichtung seit Goethes 'Wilhelm Meisters Lehrjahre' erblüht hat.

**Neue Zürcher Zeitung:** Gertrud von poetischem Inhalt ist die schönste und die spannendste, die die deutsche Dichtung seit Goethes 'Wilhelm Meisters Lehrjahre' erblüht hat. **Neue Zürcher Zeitung:** Gertrud von poetischem Inhalt ist die schönste und die spannendste, die die deutsche Dichtung seit Goethes 'Wilhelm Meisters Lehrjahre' erblüht hat.

**Neue Zürcher Zeitung:** Gertrud von poetischem Inhalt ist die schönste und die spannendste, die die deutsche Dichtung seit Goethes 'Wilhelm Meisters Lehrjahre' erblüht hat. **Neue Zürcher Zeitung:** Gertrud von poetischem Inhalt ist die schönste und die spannendste, die die deutsche Dichtung seit Goethes 'Wilhelm Meisters Lehrjahre' erblüht hat.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlage Albert Langen in München-8

### 20. Tausend

Ludwig Thoma

### Andreas Böst

Bauernroman

Gebefest 3 Mark, in Leinen 4 Mark, in Leder 6 Mark

**Berliner Neueste Nachrichten:** Wie ist das Bauernroman 'Andreas Böst' von Ludwig Thoma — erschienen im Verlag von Albert Langen in München — zu Ende gefahren? **Sage, Sie, Schöne:** ... 'Andreas Böst' ist nicht mehr ein paar hundert Seiten weiter im Leben. ... In diesem Buche befinden sich Kapitel, die Meistertreue bezeugen. ... Dieser Bauernroman schildert nicht nur, er zeigt Dinge, und was ferner ist, kann er sich einem bündig beschreiben. Das Buch wird Aufsehen machen und wohl auch nicht weniger Lärm, besonders in Wien montags. **Der Abendblatt, die Grenze** wird es hervorheben und fast zu viel — schließlich. Die Prostanten und Katholiken, ganz sicher, werden für sich gefunden. **Ein Baum** bebaut haben. ...

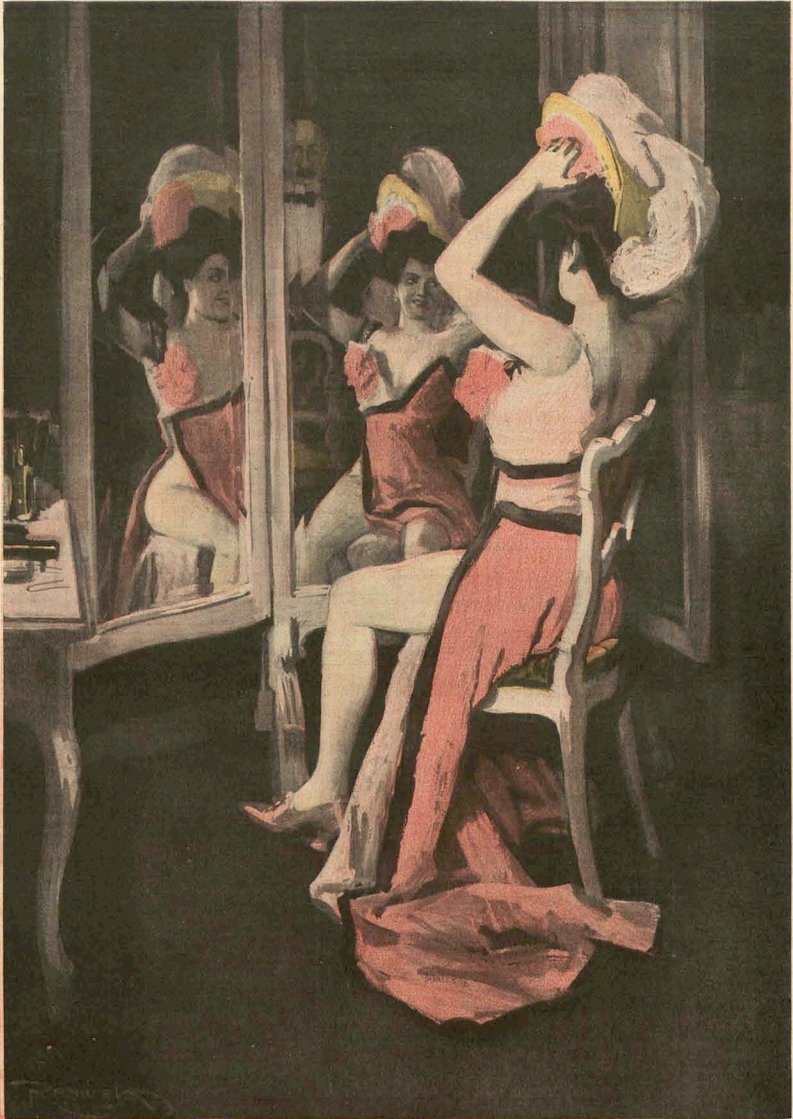
**Veitlinger Tagesblatt:** Das ist ein, sehr selten geschrieben, es, das wirklich ein bedeutendes Werk geschaffen wird, ein Werk, das aus den Gedanken an die künstlerische Mission des modernen Epik wiebezieht. So mandes Maß vermag, bevor eine solche Zeit reift, bis wir diesen ersten deutlichen Entwürfe als die bedeutungsvolle Zeit früher Dichtung setzen. **Danubius** Thoma war es, der uns ein grandvolles Werk, ein wahres Epik schenkte und eine Gestalt gab, die uns vielleicht überhaupt nicht ungewohnt diesen wird: **Leinen** Andreas Böst. **Wie glück:** Die Welt: In seinem neuen Buche, dem 'Andreas Böst' (Verlag Langen, München), hat der bayerische Dichter zum erstenmal eine ganze literarische Kraft zu einer breiten Komposition gesammelt, zu einem Werk, das mehr bring als die gewöhnliche unerschöpfliche 'Bauern', das wiederum in flüchtigen Augen ein großes und packendes literarisches Werk umschließt. ... Jetzt hat Thoma den 'Andreas Böst' geschrieben, und mit diesem Buche bringt er uns, ihn in die weitere Dichtung der Bauern zu führen. Die heute und in absehbarer Zeit für die deutsche Dichtung entsteht in Deutschland kommen. ...

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlage Albert Langen in München-8



## Vor der Redoute

(Schildnung von J. v. Haymerle)



„Ich nehm' kein Blick um. Wenn wir um elf Uhr hinstimmen, ist mein Mann doch schon so befoffen, daß er mich nicht mehr erkennt.“





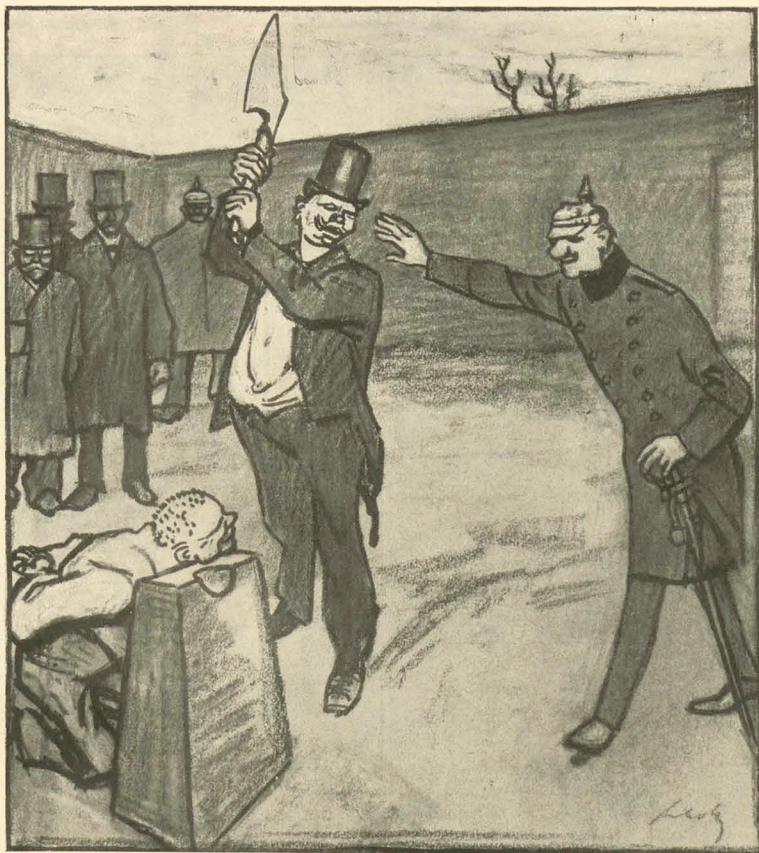












„Salt, der Mann wird nicht geköpft. Er kann uns noch entlasten.“

### Der blanke Ehrenschild

Wenn wo was glänzte wie der Nix  
Und wenn's dann wer verchmügte,  
So war es meistens die Aufsitz,  
Die alles lauber puzte.

So eifrig sie indessen rief,  
Es ließ sich nicht vertragen:  
Ein Dagen Dreck und Blut verblieb-  
Am Schuttmannfibel haften.

Man selber läßt sich zwar den Schild  
Noch immer nicht bedecken,  
— Doch findet sich dies Wefensbild  
Auch sonst bei Selbstbesckern.

Statistik

### Der Psychologe

Am vergangenen Herbst fuhr ich von Kuffstein nach Regensburg, um mich den Eltern meiner Frau vorzustellen.  
In München benützte ich die 20 Minuten Aufenthalt und taufte mir bei Zien in aller Geschwindigkeit einen neuen Stragen und eine Strawatte modernster Faßon. Das wird begreiflich erscheinen, wenn man weiß, daß Zien's Eltern dem Zien's eines Schriftstellers mit Wittweauen gegenüberstanden.  
Inszwischen war Professor Ottenreich, der berühmte Kriminalpsychologe (sein Werk „Experimentelle

Untersuchungen über den objektiven Wert der Zeugnisauslage“ wurde in alle Kulturproben und außerdem auch ins Schwabische überfetzt), anwesend. Da ich vor elf Jahren zwei Semester hindurch seine Vorlesungen geschwänzt hatte, begrüßte ich ihn ehrfurchtsvoll als meinen hochverehrten ehemaligen Lehrer, dem ich so viel zu danken hätte. Nachdem mir Professor Ottenreich versichert, daß dieser Zug von Leipzig ab geradezu miserable Vinfälle habe (seiner Ansicht nach eine hysteronotische Erscheinung, welche zu denken Anlaß gäbe) und anderseits ich der Vermutung Ausdruck verliehen, daß das Wetter nun endlich doch wohl so bleiben werde, trat eine längere Gesprächsaufe ein.  
Ich benützte die Gelegenheit und verzog mich in ein Abteil, dessen Detretung durante la fermata nella stazione verboten ist, um dort meine Toilette zu reorganisieren.  
In das Abteil zurückgekehrt, repetierte ich im Geiste nochmals die Verhörsanweisungen, die mir Irene auf den Weg gegeben. Mein Dava über die Webereien schimpfen, vermuten, daß er in der Zwangz sicherlich ein verdammtes Kerl gewesen sein mußte, Regensburg für schöner als München und aufstehen als Berlin erachten, bei der Mama für Kofschat schwärmen, über das Porzellan, besonders die große Balle im zweiten Zimmer in der linken oberen Ecke entzückt sein, Regensburg, im Vertrauen gesagt, für ...  
Da unterbrech mich Professor Ottenreich:  
„Es ist Ihnen wohl bekannt, Herr Doktor, daß ich

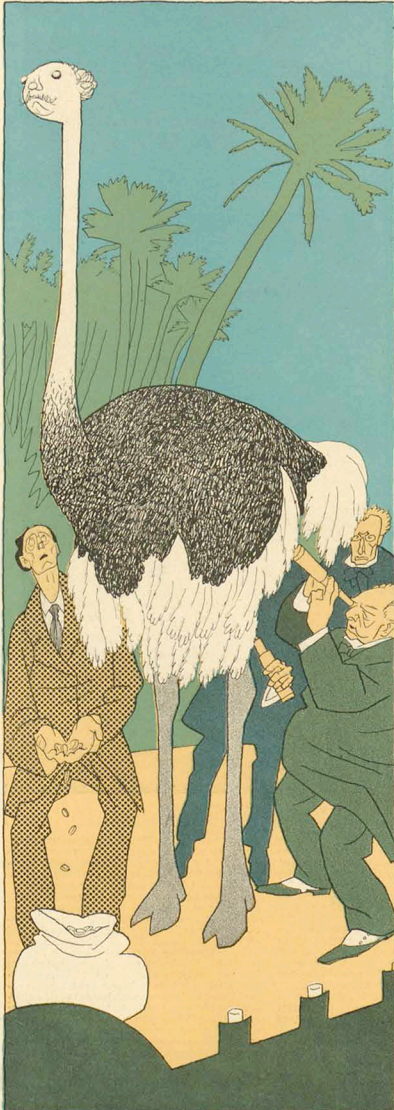
als erster (in meinem Werke „Experimentelle Untersuchungen über den objektiven Wert der Zeugnisauslage“) den Beweis von der Unzuverlässigkeit jedweder subjektiven Wahrnehmung erbracht habe!“  
„Gewiß, ich habe mit größtem Interesse ...“  
„Und sehen Sie, wenn man die Augen offen hält, so kößt man, ich möchte sagen, köstlich auf neue Befähigungen meines Verstandes. Diesen Augenbild erlebte ich wieder ein lehrreiches Beweisbeispiel an mir selbst. Sehen Sie, da habe ich vorhin an Ihre schwarzblaue Strawatte Ideenassoziationen bezüglich der Reichstagspolitik geknüpft, und nun sehe ich, daß ich in einer jener so häufigen Selbsttäuschungen (ich habe sie Stramentallifikationen genannt, weil die Urfachen meist jenseits der Bewußtseinschwelle liegen) befangen war. Ihre Strawatte ist ja gar nicht schwarzblau, sondern rotgelb. Wieder ein Beweis, daß wir und daran gewöhnen müssen, unseren Wahrnehmungen mit größtem Skeptizismus gegenüberzutreten.“  
Passivus Substantiv

### Einem Staatsgrabmal auf den Staatsbalk

Gewatter Tod macht alle gleich,  
Er führt den Ströfling wie Jurist,  
Den reichen Praefter und den farg Besckenten,  
Den scharpen Richter und Gebekken  
Zusammen in ein dimmelreich,  
Alwo der Richter milder ist. Hand von Hoffentz

# Das Straußenei

(Zeichnungen von D. Gultraffon)



Die Theaterdirektoren schauen ängstlich aus, ob es nicht bald gelegt wird,

und alle Reporter zeigen gadernd seine Zukunft an.